

Jürgen Hilti in seinem Büro der Toni Hilti Familien Treuhänderschaft (THF) in Schaan.
Bild: Elma Korac

«Uns ist klar, dass das kein Sprint wird, sondern ein Marathon»

Denkfabrik Jürgen Hilti hat von seinem Vater Toni die Leitung des Lebensmittelherstellers Hilcona übernommen und das Unternehmen fit für die Zukunft gemacht. Nun will Hilti mit der Gründung des Think Tanks Stiftung Zukunft.li dabei helfen, Reformen in Liechtenstein anzustossen.

MIT JÜRGEN HILTI
SPRACH STEFAN LENHERR

Herr Hilti, Sie haben die Denkfabrik Stiftung Zukunft.li massgeblich vorangetrieben. Was ist konkret Ihr Ziel?

Jürgen Hilti: Ich spreche hier als Stifter und Initiator des Think Tanks. Der Stiftungsrat mit seinem Präsidenten Peter Eisenhut wird die Geschäfte zusammen mit dem neuen Geschäftsführer leiten, ist für die Erfüllung des Stiftungszwecks verantwortlich und wird zukünftig die Stiftung Zukunft.li nach aussen vertreten. Ich möchte betonen, dass die Geldgeber sich völlig aus der Arbeit des Stiftungsrates und der Geschäftsstelle heraushalten und keinerlei Einfluss auf die Wahl der Themen sowie deren Ergebnisse haben.

Sie sagen, der Think Tank soll dabei helfen, die Überlebensfähigkeit Liechtensteins zu sichern. Was meinen Sie damit?

Die Welt verändert sich zurzeit sowohl im politischen als auch technischen Bereich extrem schnell. Bestehende langfristig gewachsene Strukturen werden aufgebrochen und neu strukturiert. Gestern wurde in Berlin das Abkommen zum Datenaustausch über Steuerfragen unterschrieben. Liechtenstein war auch dabei. Ein Vorgang, der vor zehn Jahren bei uns undenkbar gewesen wäre. Hinzu kommt, dass wir lange auf einem verhältnismässig sehr hohen Niveau gelebt haben. Wir haben uns viel Nötiges und Unnötiges geleistet. Viele vom Staat finanzierte Dienstleistungen und Beiträge wurden als selbstverständlich angesehen. Dies wird in Zukunft leider nicht mehr möglich sein. Wir wollen nun mit



der Stiftung Zukunft.li helfen, Liechtenstein mittel- bis langfristig fit für die Zukunft zu machen. Wir wollen Themen aus der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik aufgreifen, welche für die nachhaltige Entwicklung und die Zukunftssicherung von Liechtenstein relevant sind – zum Wohle von uns allen.

Für eine solche liberale Haltung tritt etwa auch das Fürstenhaus regelmässig ein. Gehen Sie sich in Liechtenstein aber dennoch recht wenig.

Vielleicht ist vielen noch nicht bewusst, wie sich die finanzielle Lage unseres Staatshaushalts verändert hat. Wir müssen proaktiv agieren, um die Weichen für die Zukunft zu stellen. Mit der Stiftung Zukunft.li wollen wir zur öffentlichen Meinungsbildung beitragen und das Volk von den Ideen, die der Think Tank für die Zukunft des Landes erarbeitet, überzeugen. Wir erhoffen uns, dass politische Parteien, die Regierung und der Landtag die Resultate in die aktuelle Politik aufnehmen. Die Ergebnisse werden veröffentlicht und dienen als Basis und Stütze von Volksinitiativen.

Uns ist jedoch klar, dass dies kein Sprint, sondern ein Marathon wird. Doch wir sind überzeugt, dass die Aumarbeitung von Chancen uns allen langfristig zugutekommt.

Aus Ihren Worten könnte man aber schliessen, als zeige die Uhr für Liechtenstein schon 5 vor 12 ...

So spät ist es sicher nicht. Liechtenstein hat 300 Jahre in den bestehenden Grenzen überlebt, es ist aber nicht selbstverständlich, dass dies so bleibt. Wir müssen frühzeitig die Zeichen der Zeit erkennen und handeln. Schauen Sie sich etwa die politischen Veränderungen

«Liechtenstein hat 300 Jahre in den bestehenden Grenzen überlebt, es ist aber nicht selbstverständlich, dass dies so bleibt.»

Jürgen Hilti, Initiator der Stiftung Zukunft.li

rund um uns herum an. Es gilt das Recht des Stärkeren. Wir müssen deshalb gerade als kleines Land schnell und geschickt unseren Platz finden bzw. durch Standortbestimmungen unseren Platz anpassen. Je früher wir uns mit möglichen zukünftigen Chancen und Gefahren befassen, desto besser für uns, denn die politische und wirtschaftliche Umwelt verändert sich schneller als in den vergangenen Jahrzehnten.

Offensichtlich sind Sie mit Ihrer Einschätzung nicht alleine. Die Stiftung Zukunft.li hat einige Unterstützer. Können Sie ausführen, wie das Projekt entstanden ist?

Ich habe die Herausforderungen, vor denen unser Land steht, und die Strukturen und Ressourcen, die zur Verfügung stehen, mit meinem Bruder Ekkehard und mit Klaus Tschütscher, als ehemaliger Regierungschef ein fundierter Kenner der liechtensteinischen und internationalen politischen Landschaft, diskutiert. Wir haben dabei festgestellt, dass viele und grosse Herausforderungen vor Liechtenstein stehen und wir aus Verantwortung für Liechtenstein aktiv werden wollen. Dabei hat sich herausgestellt, dass Liechtenstein nicht alleine dasteht, sondern andere Länder vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Bei den Diskussionen mit den Think Tanks der Schweiz und Österreichs, Avenir Suisse und Agenda Austria, haben wir dann die Bestätigung gefunden, auf dem richtigen Weg zu sein. Das war aber ein längerer Prozess: Von der Idee bis zur Gründung sind einhalb Jahre vergangen.

Wie ist der Kontakt zu den anderen Stiftern zustande gekommen, welche nun die Anstoss-Finanzierung des Think Tanks sicherstellen?

Wir haben die Idee in unserem Trust und auch mit meinem Cousin Michael Hilti diskutiert. Er hat sofort zugesagt, bei der Anstoss-Finanzierung mitzumachen. Wir haben dann gemeinsam Klaus Tschütscher den Auftrag zur Projektleitung erteilt. Er hat sich tief in das Aufgabengebiet hineingearbeitet und den Think Tank bis zur Gründung mit viel Energie, Kompetenz, Hartnäckigkeit und mithilfe von vielen Kontakten im In- und insbesondere auch im Ausland strukturiert. Wir haben dann den Kontakt zu Peter und Florian Marxer gesucht, die sofort ihre Unterstützung zugesagt haben. Florian Marxer hat sich auch bereit erklärt, im Projektteam mitzuarbeiten, und er ist Mitglied der Förderstiftung. Die Stifter Heiner Hilti und die Morscher Familienstiftung haben auf erste Anfrage spontan zugesagt und sehen die Initiative als wichtigen Beitrag für unser Land. Mit Peter Eisenhut

STECKBRIEF

Name: Jürgen Hilti

Funktion: Initiator der Stiftung Zukunft.li, Verwaltungsratspräsident der Hilcona AG, Administrativ-Treuhänder der Toni Hilti Familien Treuhänderschaft (THF)

Jahrgang: 1946

Karriere: Jürgen Hilti ist seit 2009 Verwaltungsratspräsident der Hilcona AG mit Hauptsitz in Schaan. Bis 2012 war er CEO des von seinem Vater Toni Hilti im Jahr 1935 gegründeten Unternehmens. Jürgen Hilti hat an der ETH Zürich Elektrotechnik studiert und ist 1971 in das Unternehmen seines Vaters eingestiegen. Die Hilcona AG ist heute im Bereich Frischconvenience führend und setzt mit 1900 Mitarbeitern jährlich rund 500 Millionen Franken um.

Privates: Hilti ist verheiratet, hat vier Kinder und wohnt in Schaan.

Das Projekt: Aus privatem Engagement für die nachhaltige Entwicklung des Landes Liechtenstein widmen die Stifter Jürgen Hilti (Toni Hilti Familientreuhänderschaft), Peter Marxer, Michael Hilti (Hilti Familienstiftung), Heiner Hilti und Wilhelm Klagian (Morscher Familienstiftung) der Stiftung Zukunft.li ein Vermögen von jährlich je 100 000 Franken auf fünf Jahre. Die Stiftung ist von Staat, Parteien und Interessensverbänden unabhängig und verfolgt das Ziel, die Meinungsbildung in gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Fragen zu objektivieren und neue Denksätze für die Bewältigung der grossen Herausforderungen unserer Zeit zu liefern. Die Stiftung orientiert sich am Schweizer Think Tank Avenir Suisse und vertritt eine liberale Haltung.



hat das Projektteam frühzeitig den zukünftigen Präsidenten des Think Tanks gefunden und mit ihm zusammen die heutige Struktur aufgebaut.

Wann startet die Stiftung Zukunft.li die operative Tätigkeit? Was darf man konkret erwarten?

Der Stiftungsrat ist für die Tätigkeit der Stiftung Zukunft.li (Think Tank) verantwortlich. Dieser wird in den nächsten Wochen den neuen Geschäftsführer bestimmen und bekannt geben. Der Stiftungsrat wird nach eigenem Ermessen die Schwerpunkte und Prioritäten nach verfügbaren Kapazitäten festlegen. Grundsätzlich soll der Think Tank für Liechtenstein relevante Themen, das heisst solche, die für die Überlebensfähigkeit unseres Landes wichtig sind, aufnehmen. Dazu werden fundierte Studien erarbeitet, Kontakt zu Vertretern aus der Politik und Verbänden gesucht und versucht, mit diesen zusammen die Ergebnisse auch umzusetzen. Zur Tagespolitik wird der Think Tank dagegen nicht Stellung nehmen.

Wie steht es um die Unabhängigkeit des Think Tanks von den Geldgebern?

Der Think Tank soll, wie gesagt, unabhängig von den Stiftern und Geldgebern die Themen wählen und die Konzepte für deren Lösung ausarbeiten. Wir sind alle frei denkende Menschen und müssen und wollen auch akzeptieren, dass Themen aufgegriffen werden, bei denen die Stifter oder einzelne der Geldgeber andere Meinungen haben. Niemand hat immer recht. Ich bin Präsident der Förderstiftung. Das heisst, ich werde darum bemüht sein, Personen zu finden, welche die Stiftung Zukunft.li unterstützen möchten, damit diese sich ganz ihrer Aufgabe als Think Tank für Zukunftsfragen des Standorts Liechtenstein widmen kann.

Nehmen wir ein aktuelles Beispiel: Eines der drängenden Themen für Liechtenstein ist sicher auch die Frage der Zuwanderung.

Die Zuwanderung ist sicher ein wichtiges Thema. Aber es ist Sache des Think Tanks, ob, wann und wie er dieses Thema aufgreifen wird.

Fragen, denen sich auch das Liechtenstein-Institut oder die Universität Liechtenstein annehmen könnte. Worin unterscheidet sich der Think Tank Stiftung Zukunft.li von diesen Institutionen?

Der Think Tank ist dem liberalen Gedankengut – sprich möglichst viel Eigenverantwortung und weniger Staat – verpflichtet und nimmt nur Stellung zu Themen, die für die Überlebensfähigkeit von Liechtenstein relevant sind – mit einem Schwerpunkt auf Wirtschaft und damit zusammenhängende gesellschaftliche Themen. Der Think Tank ist ausserdem zu 100 Prozent privat finanziert und unabhängig vom Staat.

Und wie soll die Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vorbild Avenir Suisse aussehen?

Der Direktor von Avenir Suisse, Gerhard Schwarz, ist Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Zukunft.li und stellt damit die Verbindung zu Avenir Suisse her. Herr Schwarz ist ein sehr guter Kenner der Schweiz und auch von Liechtenstein. Er ist in Bregenz aufgewachsen, hat in Liechtenstein in frühen Jahren gearbeitet, die NZZ-Wirtschaftsredaktion geleitet und dann die Leitung des Think Tanks Avenir Suisse übernommen.

Die Stiftung Zukunft.li soll sich in fünf Jahren, wenn die Anstoss-Finanzierung ausläuft, selbst tragen. Wie soll dies gelingen?

Die Förderstiftung Zukunft.li steht jedem offen, der bereit ist, mindestens 500 Franken für drei Jahre zur Verfügung zu stellen. Wer 500 Franken einbringt, hat dabei ein Stimmrecht in der Förderstiftung. Wir hoffen, dass viele Menschen in Liechtenstein je nach finanzieller Leistungsfähigkeit einen entsprechenden Beitrag leisten wollen